

INNENPOLITIK

Zur Kampagne gegen Teng Hsiao-p'ing

(17) Offizielle Erläuterungen zur gegenwärtigen Kampagne

Der amtierende Ministerpräsident Hua Kuo-feng erläuterte das Wesen der zur Zeit laufenden Kampagne anlässlich einer Tischrede für eine laotische Partei- und Regierungsdelegation. Wörtlich: "In China besteht eine ausgezeichnete Situation. Nach Abschluß der Großen Proletarischen Kulturrevolution, der Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius und der Bewegung zum Studium der Theorie der Diktatur des Proletariats ist die proletarische Diktatur in China heute gefestigter als je zuvor, sind die Menschen im ganzen Land in gehobener Stimmung, und entwickelt sich unser sozialistischer Aufbau zügig. Die Drosseln singen, Schwalben fliegen umher, und die Landschaft verwandelt sich. Zur Zeit findet in China eine revolutionäre Diskussion im Bereich der Bildung, der Wissenschaft, der Technologie, der Literatur, der Kunst sowie auf anderen Gebieten statt. Sie bedeutet eine Fortsetzung und Vertiefung der Großen Proletarischen Kulturrevolution. Als Folge dieser Debatte wird die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao noch tiefer Eingang finden in den Herzen der Menschen und wird sich die Situation in China immer mehr verbessern" (NCNA, 15.3.76).

(18) Mao sanktioniert die Angriffe gegen Teng Hsiao-p'ing

Nicht nur die Meinungen westlicher Beobachter, die sich in den zurückliegenden Wochen mit den politischen Überlebenschancen Teng Hsiao-p'ings beschäftigten, waren geteilt, sondern auch in den Stellungnahmen der von den "Linken" beherrschten offiziellen chinesischen Presse zeigten sich wiederholt schwankende Beurteilungen der angeblichen "Verbrechen", deren sich Teng schuldig gemacht hatte.

Einen entscheidenden Akzent im Kampf gegen die "Wegbereiter des Kapitalismus", der sich zunehmend auf die Person Tengs konzentrierte, setzte die Volkszeitung am 10.3.76. Vier Wochen nach einer erbitterten Kontroverse im gespaltenen ZK der KPCh bezog Mao Tse-tung dabei eindeutig Stellung gegen den noch immer amtierenden Vize-Premier Teng, den er einst selbst als Nachfolger Chou En-lais gutgeheißen hatte.

Die Veröffentlichung eines neuen Diktums des Parteichefs: "Unser großer Führer, der Vorsitzende Mao, hat soeben erklärt: 'Wer frühere korrekte Urteile (d.h. Entscheidungen im Namen der Kulturrevolution) umstossen will, handelt gegen den Willen des Volkes'" signalisierte, daß die Kampagne gegen Teng ein neues, kritisches Stadium erreicht hatte. Der mit der offenbar immer noch unantastbaren Autorität und Aura Maos sanktionierte "Schiedsspruch" schien den Argumenten der "Radikalen", daß Teng versuche, die sozialistischen Fortschritte der Kulturrevolution zu "revidieren", neuen Rückhalt zu bieten. (Inwieweit es sich hierbei tatsächlich um eine persönliche Intervention Maos handelt, muß indes dahingestellt bleiben)

Die Berufung auf einen angeblichen "Volkswillen", bei dem das Volk allerdings nie befragt wurde, wurde seitdem als Kampflösung gegen die "verbrecherischen" Machenschaften der Revisionisten tagtäglich in der Presse, im Rundfunk und auf zahllosen Versammlungen wiederholt.

Wie der Vorsitzende Mao feststellte, hieß es in dem Artikel weiter, sind "Leute dieser Art (d.h. Personen vom Schlags Tengs) niemals Marxisten gewesen, sondern sie sind bürgerliche Demokraten, die geistig in der Phase der demokratischen Revolution stehengeblieben sind".

Kennzeichnend für die Stellungnahme der Volkszeitung, die auf eine Isolierung Tengs abzielte, war der Aufruf, den "wenigen führenden Kadern, welche die abweichlerische Linie eingeschlagen haben, zu helfen, ihre Haltung zu ändern Wir sollten sie dazu drängen, ihre Fehler zu korrigieren".

Ausdrücklich gewarnt wurde auch vor den chaotischen Begleitumständen, die seinerzeit durch die Entsendung von "Kampftruppen" der Roten Garden im Gefolge der Kulturrevolution in den Jahren 1966-69 aufgetreten waren. Die offizielle Führung wurde dazu aufgefordert, die Kontrolle über die Kampagne nicht aus der Hand zu geben.

Schien das Eingreifen Maos zunächst auf eine eindeutige Machtverschiebung zuungunsten Tengs hinzudeuten, so ergab sich doch wenige Tage später ein anderes Bild. So veröffentlichte NCNA am 15.3. einen Bericht, aus dem hervorging, daß Teng immer noch die Möglichkeit öffentlicher Selbstkritik und "reuevoller" Umkehr zugebilligt wurde. Lehrer und Studenten der Universität Tsinghua, von wo aus die gegenwärtige Kampagne im November begonnen hatte, wurden mit den Worten zitiert, daß "wir noch einmal versuchen wollen, ihn durch ernste Kritik zu retten, wie wir das schon einmal zu Anfang der Kulturrevolution (1966) getan haben, und dann zuzusehen, wie er sich verhält".

Der Bericht, der sich durch 'versöhnlichere' Töne von den Presetiraden der Tage zuvor, insbesondere aber von den kruden Schlagworten einiger Wandzeitungen auf dem Campus der Universität ("Holt ihn vom Pferd, damit wir ihn treten können") unterschied, schien auf eine Bereitschaft zum Einlenken hinzuweisen.

Auch der am 21.3.76 in der Volkszeitung veröffentlichte Leitartikel schien die Möglichkeit einer öffentlichen Besserung Tengs offenzulassen. In dem Artikel wurde der vielzitierte Satz Maos "aus Fehlern der Vergangenheit lernen, um zukünftige Fehler zu vermeiden, und die Krankheit behandeln, um den Patienten zu retten" als "historische Erfahrung" der KPCh bezeichnet.

"Wird zu diesem Zeitpunkt"; fuhr das Blatt dann in einer rhetorischen Frage fort, "der Wegbereiter des Kapitalismus, der versucht, frühere Entscheidungen umzustossen, seinen bourgeois Standpunkt unter der erneuten Kritik des ganzen Volkes und mit dessen Hilfe ändern? Oder wird er fortfahren mit seinem konfuzianischen Trick des 'Sich selbst beherrschen und die Riten wiederherstellen' (eine Taktik, die Lin Piao bei seinem angeblichen Versuch eines Staatsstreiches 1971 zugeschrieben wurde)?" Egal, ob Teng seine politischen Sünden bereue oder nicht, so hieß es weiter, so "erfülle er doch bereits als negatives Beispiel den Zweck, das

revolutionäre Volk dazu anzuregen, geschlossener an der revolutionären Linie Maos festzuhalten“.

Die gegenwärtige politische Lage sei "ausgezeichnet", schloß der Artikel.

Nachdem verschiedene Anzeichen den Eindruck erwecken konnten, als ob der Druck auf Teng nachgelassen hätte, griff Mao Tse-tung unerwartet ein zweites Mal unter direkter und gezielter Erwähnung Tengs in die Auseinandersetzung ein. In einem Artikel, den die Volkszeitung am 28.3.76 veröffentlichte, unternahm dabei die Parteiführung zum ersten Mal den Versuch, durch die Aufforderung, schon im ersten Jahr des laufenden Fünfjahresplanes die Sollziele "schneller, besser und wirtschaftlicher" zu erfüllen, sich eine bisher mit Teng Hsiao-p'ing identifizierte Zielsetzung zu eigen zu machen. Teng Hsiao-p'ing benehme sich, als sei er die einzige Person, die sich um die Industrieproduktion Sorgen macht, schreibt die Volkszeitung und zitierte dann einen neuen Bannstrahl Maos gegen Tengs berühmten Ausspruch, es sei ihm egal, ob die Katze schwarz oder weiß sei, solange sie Mäuse fängt. "Dieser Mensch begreift nicht den Klassenkampf. Er hat den Klassenkampf nie als Hauptbindungsglied betrachtet, und sein 'Weiße Katze, schwarze Katze'-Thema macht keinen Unterschied zwischen Marxismus und Imperialismus“.

Der direkte Angriff des Parteivorsitzenden kündigte offenbar an, daß sich die Chancen für eine Heilung der ideologischen Gebrechen Tengs drastisch verringert hatten. Bezeichnenderweise wurde in dem Artikel auch keine Forderung nach öffentlicher Selbstkritik Teng Hsiao-p'ings mehr erhoben.

(19) Anti-Teng Wandzeitungen im Fernsehen gezeigt

Offenbar wird in zunehmendem Maße auch das Fernsehen als Instrument der politischen Agitation in der gegenwärtigen Kampagne eingesetzt.

So sendete der Fernsehsender Canton am 20.3.76 einen Peking-Fernsehbericht über den Besuch der laotischen Regierungsdelegation am 18.3.76 an der Tsinghua Universität. Während des Besuches wurden der Delegation Wandzeitungen gezeigt, auf denen "jener Anhänger des kapitalistischen Weges innerhalb der Partei" kritisiert worden war. Gegen Ende des Fernsehberichtes zeigte die Kamera eine der Wandzeitungen, die von den Besuchern gelesen wurde, in Nahaufnahme. Der zweite Abschnitt des Posters, der deutlich zu lesen war, lautete: "Teng Hsiao-p'ing, der reulose Anhänger des kapitalistischen Weges innerhalb der Partei, der von den Massen während der Kulturrevolution kritisiert worden war, schlich sich ein zweites Mal in die Partei ein, ergriff die Partei-, Regierungs-, Finanz- und Kulturmacht und wandelte sich durch eine plötzliche Metamorphose wieder zu einem alten Revolutionär. Aber sobald er wieder an die Macht zurückkehrte, tischte er das revisionistische Programm, 'Die Drei Instruktionen als Hauptkettenglied nehmen' wieder auf". (vgl. C.a., März 1976, Ü 12)

Auf einer zweiten Wandzeitung, die in Nahaufnahme für einige Sekunden zu lesen war, war der Name von "Teng Hsiao-p'ing, dem reulosen Wegbereiter des Kapitalismus" wieder

deutlich sichtbar. (SWB, 25.3.76)

Mehrfach waren in den Tagen zuvor bereits Kritikversammlungen im Fernsehen übertragen worden. So waren am 5.3., 8.3. und 10.3. Kritikversammlungen von Angehörigen Shanghai-Fabriken, von Literatur- und Kunstschaffenden der Stadt Shanghai und von Shanghai-Frauen ausgestrahlt worden. Alle drei Übertragungen seien, wie es heißt, vom Fernsehdienst des Senders durchgeführt worden. (SWB, 16.3.76)

Die gleiche Fernsehstation hatte auch am 16.3.76 eine Übertragungsreihe von Versammlungen verschiedener Finanz- und Handelseinheiten in Shanghai angekündigt, die das "revisionistische Programm" scharf kritisieren würden. Sendezeit jeweils 18.30⁰⁰ Uhr. (SWB, 19.3.76)

(20) Mitangegriffene Teng Hsiao-p'ings

Am 25.3.76 äusserte sich der Stellv. Vorsitzende des Revolutionskomitees der Universität Tsinghua, Hu Chien, gegenüber einer Gruppe ausländischer Diplomaten, die Gelegenheit erhalten hatten, die Wandzeitungen persönlich in Augenschein zu nehmen, nach einem Kyodo-Bericht wie folgt zum Ziel der gegenwärtigen Attacken:

Er bezeichnete dabei namentlich neben Teng Hsiao-p'ing den Erziehungsminister Chou Jung-hsin, Li Chi, ein führendes Mitglied des Erziehungsministeriums, den Stellv. Sekretär Lin Ping sowie drei weitere Leiter des Parteikomitees der Universität Tsinghua als "Ziele der Attacken in der Universität."

Wie es weiter heißt, hätten Liu und andere Führer des Universitätskomitees und der Erziehungsminister Chou Jung-hsin Reue gezeigt, nachdem sie die Wandzeitungen in der Universität gesehen hätten, auf denen sie kritisiert worden seien. Er fügte hinzu, daß Teng Hsiao-p'ing noch nicht die Universität besucht hätte. (SWB, 27.3.76)

(21) Angriffe gegen Li Hsien-Nien?

Angeblich ist auch Li Hsien-nien, der an vierter Stelle unter den elf stellv. Ministerpräsidenten der VR Ch rangiert und Mitglied des Politbüros der KP Ch ist, Zielscheibe öffentlicher Kritik geworden.

Nach Berichten der japanischen Nachrichtenagentur Kyodo hätten aus China zurückkehrende Besucher in Wuhan (Provinz Hupei) Wandzeitungen gesehen, auf denen Li Hsien-nien angegriffen worden sei. Er sei darin als Drahtzieher hinter dem Vorsitzenden des Revolutionskomitees der Provinz Hupei bezeichnet worden, der wegen lokaler Vorkommnisse Gegenstand der Kritik ist. Bislang gibt es jedoch keine Anzeichen, daß der 71-jährige Li, der aus der Provinz Hupei stammt, Bestandteil der gegenwärtigen Kampagne gegen Teng Hsiao-p'ing ist. (OI, 17.3.76)

(22) Ku Mu erstmals wieder aufgetreten

Der Stellv. Ministerpräsident Ku Mu ist Ende Februar erstmals wieder in der chinesischen Öffentlichkeit aufgetreten, nachdem Hua Kuo-feng zum amtierenden Ministerpräsidenten ernannt wurde. Dies ging aus einer NCNA-Meldung

hervor, in der es hieß, daß Ku Mu am 27.2.76 mit einer in Peking zu Besuch weilenden syrischen Wirtschaftsdelegation konferiert habe. Unter den elf stellv. Ministerpräsidenten nimmt Ku den fünften Platz ein. Er war 1967 während der "Großen Ku Iturrevolution" als "konterrevolutionärer Revisionist" in Unnade gefallen und 1972 rehabilitiert worden.

(23) Wandzeitungsangriffe gegen Provinzfürher

Am 25.3.76 berichtete die japanische Nachrichtenagentur Kyodo, daß Touristen in den Städten Hangchou, Suchou, Chengchou, Nanking und Canton Wandzeitungen gesehen hätten, auf denen Provinzfürher angeklagt worden seien, "Wegbereiter des Kapitalismus" zu sein.

So wurde in Wuhan der erste Sekretär des Parteikomitees der Provinz Hupei, Chao Hsin-chu, auf Wandzeitungen in Geschäftsstraßen, Schulen und Fabriken angegriffen. In der Stadt Changsha war Chang Ping-hua, der 2. Sekretär des Provinzparteikomitees, der auch in Flugblättern, die von den fünf Ständigen Mitgliedern des Revolutionskomitees der Stadt verbreitet wurden, kritisiert wurde, Zielscheibe der Attacken.

In dem Kyodo-Bericht hieß es ferner, daß die westlichen Besucher keine offenkundigen Anzeichen von Produktionsstörungen in Fabriken und Kommunen wahrnahmen, abgesehen von "einigen Ausnahmen in Shanghai". (SWB, 26.3.76)

(24) Auch Chiang Ch'ing soll inzwischen auf Wandzeitungen angegriffen worden sein

Wie zwei in Hong Kong erscheinende Zeitungen, nämlich die englischsprachige Southchina Morning Post und die chinesische Ming Pao, erfahren haben wollen, ist die Mao-Gattin Chiang Ch'ing am 17. März auf Wandzeitungen in der südchinesischen Stadt Canton wegen Äußerungen kritisiert worden, die sie im Jahre 1972 gegenüber der amerikanischen Professorin Roxane Witke gemacht haben soll (Roxane Witke war damals dabei, Material über Chiang Ch'ing zu sammeln). Die Ehefrau Maos wollte, beeindruckt von der Autobiographie Maos, die in den dreißiger Jahren durch Edgar Snow publiziert worden war und die weltweit Aufsehen erregte, offensichtlich auch für ihre Person autobiographische Notizen im Westen veröffentlicht haben. Zu diesem Zweck lud sie die amerikanische Professorin mehrere Wochen hintereinander zu Tonband-"Sitzungen" ein, bei denen sie "aus dem Nähkästchen plauderte". Obwohl Roxane Witke bisher die Biographie Chiang Ch'ings noch nicht zu Ende geschrieben hat, sollen auf den Wandzeitungen in Canton die allzu offenen Äußerungen Chiang Ch'ings kritisiert worden sein. Sie habe ganz persönliche Angelegenheiten bekanntgegeben, die für Mao und andere hochgestellte Politiker peinlich seien.

Handelt es sich hier um Wandzeitungen, die von Anhängern Teng Hsiao-p'ings angebracht wurden? Ganz von der Hand zu weisen ist eine solche Vermutung nicht, da die gegenwärtige, gegen Teng Hsiao-p'ing gerichtete Kampagne offensichtlich von Chiang Ch'ing maßgeblich mitgesteuert wird, so daß es sich hier möglicherweise um eine Art "Revanche" handelt.

(25) "Kampf gegen den Wind von rechts" an den Universitäten

In der gegenwärtigen Kampagne der Kritik an dem "unbußfertigen Kapitalisten innerhalb der Partei" (d.i. Teng Hsiao-p'ing) und des "Gegenschlages gegen den Wind von rechts, der auf eine Revision bereits gefällter, richtiger Urteile abzielt" (fan-chi you-ch'ing fan'an feng) erweisen sich die Lehrer, Studenten und Angestellten der beiden großen Pekinger Universitäten, der Peking- und der Ch'inghua-Universität, als führend. Am 3. März berichtet die Volkszeitung ganzseitig auf ihrer ersten Seite über die Diskussionen an der Ch'inghua-Universität über "den, der den kapitalistischen Weg geht". In Zusammenhang mit der Kritik an Teng Hsiao-p'ing wird auch die seit November 1975 laufende Debatte über das Bildungswesen weitergeführt. Von der "äußerst geringen Zahl von Leuten", die in der Erziehung und Wissenschaft den revisionistischen Weg gehen, heißt es, daß sie politisch, ideologisch und organisatorisch Verbindung zu Teng Hsiao-p'ing hätten (ebd.). Teng seinerseits wird auf die gleiche Stufe mit Liu Shao-ch'i und Lin Piao gestellt, denen allen man vorwirft, Konfuzius' Restaurationsbestrebungen nachzuahmen. Tatsächlich tauchen viele Argumente aus der Kritikbewegung gegen Lin Piao und Konfuzius, die Anfang 1975 bereits beendet schien, in den gegenwärtigen Diskussionen wieder auf. Die Volkszeitung bestätigt den Zusammenhang zwischen den beiden Kampagnen, wenn sie am 12. März unter der Überschrift "Richtige Urteile revidieren, um das alte Regime wiederherzustellen" berichtet, daß an der Peking-Universität die Kritik an Konfuzius mit der Kritik an dem "unbußfertigen Kapitalisten" verbunden wird. Lehrer und Studenten der Peking-Universität werfen sowohl Konfuzius als auch Teng Hsiao-p'ing vor, sie hielten die Gegenwart nicht für so gut wie die Vergangenheit und wollten die früheren Zustände wiederherstellen. Sie halten Teng Hsiao-p'ing sogar für schlimmer als Konfuzius, weil er unverblümt die Lehren des Vorsitzenden Mao bekämpft habe. So habe Teng beispielsweise kritisiert, daß man Arbeiter und Bauern in höhere Positionen bringt, und die Ergebnisse dieser Politik allgemein als schlecht bezeichnet. Außerdem habe er Maos Weisung des 21. Juli abgelehnt, nach der Arbeiter und Bauern auf die Hochschulen gehen sollen; er habe gesagt, die Hochschule des 21. Juli der Shanghaier Werkzeugmaschinenfabrik sei eine Form, aber nicht die einzige Form, und im übrigen könne sie auf gar keinen Fall die Universitäten ersetzen. Am 21. März berichtet die Volkszeitung wiederum über große Massendiskussionen an der Ch'inghua-Universität. In großen Scharen, so heißt es, kommen die Menschen, um die Wandzeitungen auf dem Universitätsgelände zu lesen und haufenweise kommen Briefe aus dem ganzen Lande, um die Universität in ihrem Kampf gegen den Wind von rechts zu unterstützen.

Auch von den höheren Bildungsanstalten in den Provinzen kommen zunehmend Nachrichten über empörte Kritik an dem Kapitalisten in der Partei. So haben z.B. Lehrer der Hochschulen der Provinz Kansu Teng Hsiao-p'ing vorgeworfen, er habe Zwietracht zwischen der Partei und die Intellektuellen säen wollen (SWB, 12.3.76).

Aus der Provinz Kiangsu reiste sogar eine Abordnung von Dozenten und Studenten verschiedener Hochschulen sowie von Kadern und Mitgliedern von Arbeiterpropagandatrups

nach Peking, um dort von den Erfahrungen der Ch'inghua- und Peking-Universität in der gegenwärtigen Kampagne zu lernen (SWB, 18.3.76).

(26) Literatur- und Kunstkreise kritisieren Teng Hsiao-p'ing

Kritik an dem "unbußfertigen Kapitalisten innerhalb der Partei" wird auch an der sog. Literatur- und Kunstfront laut. Zur Literatur- und Kunstfront gehören alle, die sich mit Literatur und Kunst befassen, also Kunsthochschulen, Theater, Orchester, Filmvorführtrupps, Literaturzirkel usw. Alle diese Einheiten veranstalten gegenwärtig Versammlungen, auf denen sie die angeblich von Teng Hsiao-p'ing vertretene revisionistische Linie in Literatur und Kunst kritisieren. Der Hauptvorwurf gegen Teng aus diesen Kreisen lautet, er habe die revolutionären Musteroper, eine der großen Errungenschaften der Kulturrevolution, angegriffen. Ihm wird nachgesagt, er habe die revolutionäre Musteroper als "die einzige blühende Blume" bezeichnet (mit der Implikation, daß sich keine weiteren Kunstformen außer der revolutionären Musteroper entfalten können).

Man beschuldigt Teng und andere Kapitalisten, sie leugneten die Errungenschaften der Revolution in Literatur und Kunst, sie hielten die heutige Kunst für schlechter als die frühere und die revisionistische Linie in Literatur und Kunst der "17 Jahre" (nämlich der 17 Jahre vor der Kulturrevolution) für richtig, ferner betrachteten sie die revolutionäre Musteroper als "Zwangsjacke", die die Kreativität einenge, und kritisierten den Primat der Klassenkampfthematik (SWB, 13.3.76). Ein weiteres Argument der Vertreter des "Windes von rechts" gegen die revolutionäre Musteroper habe gelautet, daß diese Opern keinen Anklang fänden und "keine Karten für sie verkauft würden". Gegen dieses Argument werden eine Vielzahl von Erfolgsmeldungen angeführt, die berichten, wieviele Hunderttausend oder gar Millionen von Arbeitern, Bauern und Soldaten begeistert diese Opern -meist in Form von Filmen- gesehen haben (SWB, 19.3.76; vgl. auch JMJP, 26.3.76).

Und noch ein Beweis für Teng Hsiao-p'ings revisionistische Linie in Literatur und Kunst taucht immer wieder auf von seiten der revolutionären Kritiker: Kürzlich wurde ein neuer Film gezeigt mit dem Titel "Frühlingsprößlinge" (Ch'un-miao). Teng habe diesen Film als ultra-links bezeichnet und habe den Film mitten in der Vorstellung verlassen (SWB, 19.3.76; JMJP, 29.3.76).

Alle angeführten Argumente und Anschuldigungen gegen Teng Hsiao-p'ing bezüglich Literatur und Kunst tauchten erstmalig in einem Artikel von Ch'u Lan auf, der seit Jahr und Tag anerkannten Autorität in Sachen Kunst und Kultur. Der Artikel erschien unter dem Titel "Haltet fest an der Revolution in Literatur und Kunst, bekämpft den Wind von rechts, der darauf abzielt, bereits gefällte Urteile zu revidieren" in der Märznummer der "Roten Fahne" und in der Volkszeitung vom 4. März. Der Artikel setzt sich mit dem angeblich von Teng stammenden Argument auseinander, die revolutionäre Musteroper sei "die einzige blühende Blume" und verhindere eine Entfaltung der Literatur und Kunst. Demgegen-

über erklärt Ch'u Lan, daß die revolutionäre Musteroper die sozialistische Literatur und Kunst fördere und "hundert Blumen" erblühen lasse. Ch'u Lan behauptet, Teng Hsiao-p'ing habe nie eine revolutionäre Musteroper gesehen, er führt sogar Gründe an, weshalb Teng diese Kunstform ablehne, deshalb nämlich, weil die revolutionären Musterstücke nur proletarische Helden zeigten und weil sie den Klassenkampf überbetonten, wodurch die Künstler in ihrer Kreativität und Originalität eingeengt würden. Teng, so erklärt Ch'u Lan weiter, vertrete die Theorie vom Absterben des Klassenkampfes, eine Theorie, die Ch'u entschieden zurückweist. Außerdem habe Teng neben der "dunklen revisionistischen Linie in Literatur und Kunst der 17 Jahre" auch das alte Kulturministerium und die "Vier Schurken" gepriesen. Das alte Kulturministerium war in der Kulturrevolution aufgelöst worden und besteht in neuer Form erst wieder seit 1975. Mit den "Vier Schurken" sind Chou Yang, Hsia Yen, T'ien Han und Yang-han-sheng gemeint, die vor der Kulturrevolution maßgeblich die Kulturpolitik beeinflussten.

(27) Volkszeitung: Keine Beeinträchtigung der Industrieproduktion Warnung vor Sabotage

Unter dem Titel "Schlagt den rechtsabweichlerischen Wind zur Aufhebung korrekter Urteile zurück; fördert die industrielle Produktion", nahm die Volkszeitung in einem Leitartikel vom 28.3.76 zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der gegenwärtigen Kritik-Kampagne Stellung. Wie es in dem Artikel heißt, habe die "ausgezeichnete" wirtschaftliche Lage deutlich bewiesen, daß die "Sorge", daß die Kampagne gegen den "Wind von rechts" die Produktion beeinträchtigen könne, gänzlich unbegründet sei.

In dem Leitartikel, der die Kritik an jenem "kapitalistischen Parteigänger, der sich weigert, sich zu bessern" zum Gegenstand hatte, hieß es weiter, daß die Auseinandersetzung mit ihm dabei nicht um die Frage gehe, ob die Produktion entwickelt und die Wirtschaft modernisiert werden solle, sondern um die anzuwendenden Methoden, um dieses Ziel zu erreichen.

Teng Hsiao-p'ing, der in dem Artikel, wie üblich, nicht namentlich, aber unmißverständlich angegriffen wurde, habe sich, wie es heißt, dem Prinzip des "Verlassens auf die eigene Kraft" widersetzt; er habe sich bemüht, einseitig "große und ausländische Projekte" zu betonen, und habe versucht, die revisionistische Praxis einer "direkten und exklusiven Kontrolle von Unternehmen durch betreffende Ministerien" wieder einzuführen.

Dabei wurde auch eine "kürzliche" Stellungnahme Mao Tse-tungs zitiert, der gesagt hatte: "Diese Person begreift nicht den Klassenkampf, er hat nie auf dieses Hauptkettenglied hingewiesen. Noch immer trifft sein 'Weiße Katze, schwarze Katze'-Thema keine Unterscheidung zwischen Imperialismus und Kapitalismus!" Die Volkszeitung schloß mit einem Aufruf, die industrielle Produktion zu steigern, und warnte vor "Versuchen, die Massen anzustacheln, gegeneinander zu kämpfen, und vor Versuchen, die Revolution durch eine Zerrüttung der Produktion zu sabotieren."

(28) Lin Yü-t'ang gestorben

Lin Yü-t'ang, einer der führenden Essayisten über das Leben im alten China, ist am 26. März im Alter von 80 Jahren im Queen-Mary-Hospital in Hong Kong gestorben.

Lin, in der Provinz Fukien geboren, wurde von amerikanischen Missionaren erzogen, studierte an der Harvard-Universität in den USA und promovierte in Leipzig. Mit einem umfangreichen literarischen Werk, das auch Übersetzungen und die Herausgabe literarischer Zeitschriften umfaßte, hat er in der westlichen Welt entscheidend zu einem China-Bild beigetragen, das allerdings die moderne Volksrepublik nicht mitumfaßte. Pearl S. Buck schrieb über ihn:

"Er hat mehr als irgendein anderer getan, um China der westlichen Welt verständlich zu machen, und nicht nur verständlich, sondern liebenswert". Seine großen Romane "My country and my people", "Peking, Au genblick und Ewigkeit" und "Chinesenstadt" fanden auch viele Leser in Deutschland. Er brachte Übersetzungen von Konfuzius und Laotse sowie von Werken indischer und chinesischer Weisheit heraus. 30 Jahre lang lebte Lin in den USA. Zuvor war er in China an verschiedenen Universitäten tätig gewesen.

Nach dem II. Weltkrieg arbeitete Lin für die UNESCO, bevor er 1954 Kanzler der Nan-yang-Universität in Singapore wurde. Eine Zeitlang auch lebte er in Taiwan.

MILITÄR**(29) Ausbau der Miliztruppen in Sinkiang**

Hsinhua in chinesischer Sprache meldete am 2.2. die intensive Entwicklung von Milizkontingenten in der an die Sowjetunion angrenzenden Provinz Sinkiang in Nordwestchina während der letzten fünf Jahre. Nach der Meldung ist die Zahl der Milizsoldaten gegenüber 1971 um mehr als 60% gestiegen. 70% der Milizangehörigen in der Provinz sind Mitglieder der nationalen Minderheiten, und auch die Frauen sind mit einem Prozentsatz von 40% in erstaunlich hoher Zahl vertreten. Die Ausbildung der Milizionäre wird je nach den Gegebenheiten mit der Arbeit verbunden. Gehen sie z.B. zur Arbeit an den großen Bauprojekten, wie z.B. Staudämmen, oder kommen sie von dort zurück, so marschieren sie in Reih und Glied. Beim Sprengen von Gesteinen lernen sie gleichzeitig die Technik militärischer Sprengungen. Führen sie die Herden von einem Weidegebiet zum anderen, so üben sie den Verkehr mit Signalen. Beim nächtlichen Zelten machen sie Wachdienst. In Zeiten, in denen keine Landarbeiten anfallen oder möglich sind, werden Übungen im Schießen, Bajonettkampf, Granatwerfen, im Zerstören "feindlicher" Stellungen und Biwakieren abgehalten (SWB, 5.2.76).

WISSENSCHAFT — AUSBILDUNG — KUNST**(30) Wasserentsalzung**

Das Lanchou-Institut der Akademie der Wissenschaften zur Erforschung von Gletschern, Frosterde und Wüsten hat eine Wasserentsalzungsanlage hergestellt, mit der täglich rund

100 000 t Salzwasser verarbeitet werden können. Die Forschungszeit betrug 3 Jahre und zielt in erster Linie darauf ab, große Salzwasservorkommen in den nordwestchinesischen Wüstengebieten landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Das Institut beschäftigt sich ferner mit der rationellen Nutzung von Wasservorräten, die aus Schnee- und Eisablagerungen in den Hochlagen der Gebirge gewonnen werden können. (SWB, WER, 4. Februar 1976, A 4)

(31) Forschungsarbeit in Peking

Alle Pekinger Fabriken verfügen jetzt über technische Innovationsgruppen, die aus Arbeitern, Kadern und technischem Personal bestehen.

Daneben haben, wie NCNA am 13.3. berichtete, "Dutzende von Fabriken" eigene Forschungsinstitute eingerichtet. In den Außenbezirken Pekings umfaßt ein landwirtschaftlich-wissenschaftlicher Experimentierverbund 40.000 Personen, die "aktiv an der Massenbewegung 'Von Tachai lernen' beteiligt sind."

Insgesamt gibt es gegenwärtig mehr als viermal so viele Forschungseinrichtungen wie vor der Kulturrevolution bei einer Verdreifachung des Personals.

Die bisher hauptsächlich in der Industrie vorhandenen Forschungsinstitutionen wurden mittlerweile auch in den Handels- und Dienstleistungszentren eingerichtet sowie in vierzehn Bezirken und Kreisen innerhalb und außerhalb Pekings. (SWB, 26.3.76)

(32) Chronometrik

Das Shanghaier Institut der Akademie der Wissenschaften für Optische Präzisionsmaschinen hat in Zusammenarbeit mit Shanghaier Fabriken die erste chinesische Rubidiumuhr hergestellt. Die Uhr wird auch als Atomuhr bezeichnet, weil sie die Oszillationen innerhalb der Atome nutzt. Die Forschungsarbeiten zogen sich über fünf Jahre hin. Die Uhr soll in erster Linie in der Navigation, der Vermessungstechnik und in der nationalen Verteidigung verwandt werden. (SWB, WER, 18. Februar 1976, A 2)

(33) Ozeanographie

Während der letzten Jahre hat eine Anzahl chinesischer ozeanographischer Institutionen- und Forschungsschiffe verstärkte Untersuchungen des Festlandsockels vorgenommen. Insbesondere die Bereiche der Hydrologie, Meteorologie, Chemie, Biologie, Geologie und Geomorphologie sind ausgebaut worden. (SWB, WER, 25. Februar 1976, A 5)

(34) Landwirtschaftliche Forschung in Kiangsu

Das Vier-Ebenen-Netz für Versuchslandwirtschaft der Provinz Kiangsu, bestehend aus den Kreisforschungsinstituten und den unteren Forschungsgruppen der Volkskommunen,